FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

Dexelius, Gottfried

Dresden, 1701

VD18 12169102

Embl. LIX.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

ben/ deine Geschickligkeit/ deine Schönheit/ dein Reichthumb und andere dergleichen eitele Dinge/ darauf du so groß thust/ recht an/ du wirst befinden/ daß es eben so groß Ding nicht damit ist/ als sie in deinen Augen scheinen. Und gesetzt/ du hättest darinnen einen Vorzug für andern; Meynestu denn/ daß du deßwegen besser seyest als dein Nechster? Gedencke/ was du hast/ das hastu ja nicht von dir selber/ sondern von GOtt. Was hastu denn/ das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast/ was rühmestu dich denn/ als der es nicht empfangen hätte? 1. Cor. 4/7. O wie wohl thäte man/ wenn man fein mit David/ und zwar von Hertzen-Grunde zu sagen sich bemühete: HErr/ mein Hertz ist nicht hoffärtig/ und meine Augen sind nicht stoltz/ und wandele nicht in grossen Dingen/ die mir zu hoch sind. Psalm 131/1.

EMBL. LIX.

Wir wollen solchen Hochmuth/ Stoltz und Ehr-Sucht noch ferner vorbilden/ und zwar wenn die Gelehrten ihm vorstellen durch einen hoch aufsteigenden Rauch/ so zwar sehr hoch in die Höhe hinaufsteiget/ aber allsobald vergehet und vom Winde zertrieben wird/ und nichts als diese Worte über bleiben:

ASCEN-

ASCENDENDO VANESCIT.

In leerer Lufft vergeht
Was sich so hat erhöht.

Der Rauch der Hoffarth flieget immerzu aufwärts/doch/ indem er steiget/ verschwindet er. Oder/ wie der Rauch/ wenn er in die Höhe aufsteiget/ scheinet was grosses zu seyn/ aber er verschwindet bald/ daß man davon nichts übrig siehet: Also scheinet die Ehre ein grosses herrliches Ding zu seyn/ ist aber gantz nichtig/ und bald umb sie geschehen.

Was hilfft der hohe Thron?
Der Scepter und die Cron?
Scepter und Regiment/
Hat alles bald ein End.
Alles verschwind geschwind/
Gleichwie der Rauch im Wind.

Mox, ut honorificati fuerint, & exaltati, deficientes qvemadmodum fumus deficient. Wenn sie/ (die hochmüthige und Ehrgeitzige nebenst andern Gottlosen/) gleich sind wie eine köstliche Aue/ werden sie doch vergehen/ wie der Rauch vergehet. Psalm 37/20. Also/ daß von ihnen auch gesaget werden kan/ was die Weißheit ausredet: Daß sie sind wie ein Staub/ vom Winde verstreuet/ und wie ein dünner Reiff/ von einem Sturm vertrieben/ und wie

ein Rauch / vom Winde verwehet / und wie man eines vergisset / der nur einen Tag Gast gewesen ist. Sapient.5/15. und der heilige Augustinus saget: Videte fumum superbiæ similem, ascendentem, tumescentem, vanescentem; Meritò ergo deficientem, non utiqve permanentem. Sehet an den Rauch / der der Hoffart und Hochmuth gleich ist / wie er in die Höhe steiget / sich groß machet und ausbreitet / und verschwindet / und nirgend bleiben kan. Und anderswo schreibet er: Fumus qvippe ascendendo deficit, & sese dilatando evanescit, sic videlicet fit, cùm peccatoris vitam præsens felicitas comitatur, qvia unde offenditur, ut altus sit, inde agitur, ut non sit. Oder wie der bekannte und gelehrte Abt zu diesem Sinn-Bilde folgende Worte setzet: Viva hæc vanissimi Mundi Idea est, ubi Mortales, qvò sublimius evecti, tantò magis disparent, consumunturque. Das ist: Es ist dieses ein klares / ja lebendiges Bild dieser eitelen Welt / da die Sterblichen / desto höher sie erhoben worden / desto mehr wieder niedergeworffen / und zernichtet werden. Wozu ein anderer gesetzet hat: Fumus vanitas est rerum temporalium, qvæ mutabilitate,

litate, mortalitate, vel omnimodo defectu tanqvam fumus evanescunt, utpote divitiæ, honores, nobilitas, forma & potentia hujus seculi, & coetera talia, qvæ amatores mundi, tanqvam perpetua sine mensura super omnia diligunt. Die Eitelkeit aller zeitlichen Dinge ist nichts mehr als ein Rauch / welche durch die Veränderung / Sterblichkeit / oder gäntzliche Dürffigkeit als wie der Rauch vergehen / als Reichthumb / Ehre und Hoheit / hoher Stand / Schönheit und Gewalt dieser Zeit / und alles andere dergleichen / was die Weltverliebten / als immerwährend und beständig / unmäßig über alles lieben.

Aus welchen allen klar und deutlich zu erkennen / wie eitel / vergänglich und Nichts / aller Hochmuth / alle weltliche Ehre und Herrlichkeit sey? Ja! daß dadurch auch selbst die Ehre bey und vor GOtt verschertzet werde / wie Cyrillus schreibet: Qvasi naturâ necessitateque accidit omnibus, qvi Gloriam hominum venantur, ut Gloriam Dei amittant. Es muß dem Menschen nothwendig also begegnen / daß wenn sie der Menschen Ehre nachjagen / sie die Ehre bey GOtt verlieren. Und Augustinus: Humilitas homines sanctis Angelis simi-

les facit, & superbia Doe mones ex Angelis fecit. Die Demuth und Niederträchtigkeit machet die Menschen denen Engeln gleich / und die Hoffart oder der Hochmuth hat aus Engeln Teuffel gemacht.

Ein Molcken-Dieb fleucht hin und her / hält keinen gewissen Ort / und ob er gleich sich wohin niedersetzet / so bleibet er doch daselbst nicht lange sitzen; Diesen pflegen die Kinder sehr nachzulauffen / und in dem sie mehr auf den Molcken-Dieb / als auf ihre Füsse Achtung haben / fallen sie offt und verletzen sich: Wenn sie ihm aber gefangen / und mit den Händen ergriffen haben / freuen sie sich zwar darüber / aber bald sehen und befinden sie / daß sie nichts als nur einen elenden Wurm / ja nur gleichsam einen vergöldeten Staub erjaget und ergriffen haben: So ist zeitliche Ehre einen Molcken-Dieb gleich / sie ist gar unbeständig und beerkeglich / noch dennoch trachten ihrer viele sehr darnach mit grosser Mühe und Sorge / also / daß sie auch öffters darüber zu Fall und Schaden kommen; Wann sie aber nun solche gesuchte Ehre erlanget haben / befinden sie endlich / daß sie nichts als nur vergängliches und gewisses Ding erjaget haben. Ja! die jenigen Leute / so nach weltlichen Ehren streben /

sind

sind gleich den Kindern / welche den leuchtenden Johannis-Würmchen des Abends bey Sommers-Zeit nachlauffen / denn so lange solche in der Lufft fliegen / scheinen sie lauter Gold zu seyn / siehet sie aber das Kind eigentlich an / ists nur eine falsche Einbildung gewest: Also befinden auch endlich die Menschen / daß ihre erlangte Beförderung voller Mühe / Sorge / Gefahr / und grosser Verantwortung stecke. Alle Ehre und Herrlichkeit dieser Welt / ist / wie dorte Mathathias zu seinen Söhnen sagete / anders nichts / als Koth und Würme. Heut schwebet der Ehrsüchtige empor / Morgen-Licht er darnieder / und ist nichts mehr / so er wieder zur Erden worden ist / und sein Fürnehmen ist zu nicht worden. 1. Macc. 2. v. 62. 63. und dahero soll man fleißig erwegen die Worte Syrachs / und dabey sich seines elenden Zustandes erinnern / denn / was ist der Mensch? Koth und Unflath: Was erhebet sich die arme Erde und Asche / ist er doch ein eitel schändlicher Coht / weil er noch lebet / und wenn der Artzt schon lange dran flicket / so gehets doch endlich also: Heute König / Morgen todt / und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme: Syrach 10/9. seq. So sollen wir ja auch bey

uns gedencken von uns selbst: Ach wer bin ich? Unflath und Koth. Welches wir stündlich und täglich erfahren / der Unflath gehet uns ja aller Orten heraus / aus Mund / Nassen / Augen / Ohren / Schweißlöchern rc. Ja! wenn derselbe nicht seinen Gang hat / sind wir ungesund. Was sollen wir uns nun rühmen / oder Ruhm zu haben begehren? Denn / wenn der Koth und Unflath so auf der Gassen lieget Verstand hätte und reden könnte / und der wolte sich groß brüsten / seine Ohren aufsperren / wenn man ihn rühmete / sich selbst auch herfür thun / sich häuffen und zusammen sammlen / nur daß er möge desto besser gesehen werden / und die Leute ihm desto eher aus dem Wege gehen müsten / würde nicht jederman seiner lachen / und sagen: Ey du Unflath / du bist und bleibest ein Unflath / je mehr du dich häuffest / je ärger du stinckest. So ja auch die Ehrsüchtigen Menschen.

Ferner! Was ist der Mensch? eine leichte Wasser-Blase. Wenn die kleinen Kinder spielen / und mit ihrem Rohre in das Wasser blasen / daß eine Blase auffähret / und dieselbe Blase wolte sich viel wissen / und sagen: Sehet her / was ich bin? Würde es nicht närrisch und alber seyn? Wie bald würde die Blase nicht mehr seyn? Der Mensch ist ein

Schat-

Schatten / welcher / wenn die Sonne beginnet unterzugehen / sich immer grösser machet / also / daß ein Cörper / der kaum drey Ellen lang / wohl einen Schatten von 9. 12. 20. biß 30. und mehr Ellen / wo er recht anfället / machen kan; Wenn nun der Schatten sich deßwegen rühmen oder etwas einbilden wolte / und sagen: Ich muß mehr seyn als der Cörper / ich bin umb ein gut Theil länger als er / würde nicht ein jeder seiner lachen und dencken: O Thorheit! Je länger du bist / je näher du deinem Untergange bist / je eher die Sonne von uns weichen wird / und alsdenn bistu Nichts. So dencke auch / O Mensch! Je mehr du dir einbildest / und Ruhm suchest / je näher du deinem Untergange bist / und je mehr dich GOtt hasset. Er kan / mag und will nicht leiden / daß wir ihme seine Ehre rauben / und uns dieselbe zulegen solten.

Wir wollen aber auch wieder auf die Sache kommen / da wir Hochmuth / Ehrgeitz u. d. gl. unter einen aufsteigenden Rauch vorgestellet haben / indem die Menschen selbst / mit aller ihrer Pracht / weltlichen Ehre und Herrlichkeit nichts anders als ein Rauch sind / welches der Pöete Horatius klar genung ausgesprochen:

Fumus

Fumus & umbra, sumus.

Wir sind nur Rauch und Schatten/
So beyde bald vermatten.

Wie bald verwehet ein Rauch / wenn ein Holtz oder Kräutlein verbrennet / der über sich steiget/ in der Lufft sich ausbreitet/ auch wohl die Anwessende in die Augen beisset? So der Mensch mit aller seiner Ehr und Herrlichkeit/ daher der Apostel Jacobus es allen denen jenigen sehr nachdencklich zu Gemüthe führet / die ihre Sachen in der Welt so weit hinaus und so hinauf schieben / und doch nicht wissen / wie lange sie leben werden. Denn / fragt er/ Was ist euer Leben? Ein Dampff ists / der eine kleine Zeit währet / darnach aber verschwindet es. Jacob. 4/14. ἀτμὶς eine Ausdüfftung / Rauch oder Dunst. So im Buch der Weißheit / Cap. 7/25. ein Hauchen heisset. Und da sehe man / wie sich der Rauch vom Feuer aufthürmet / oder wie zu Winters-Zeit der Adem des Menschen in die Höhe gehet; Darbeneben wie bald er auch wieder vergehet/ und ist nichts mehr von ihm zu sehen; So ists auch mit den Menschen / der brüstet sich bisweilen gewaltig / und will oben hinaus / aber wie bald vergehet und verschwindet er? daß es mit recht von ihm heisset:

Som-

Somnus, Bulla, Vitrum, Glacies, Flos,
Fabula, Venum,
Umbra, Cinis, Punctum, Vox, Sonus,
Aura, Nihil.

Das Leben ist ein Traum / und eine Wasser-Blase /
Und seine gröste Pracht ist gleich dem schönsten Glasse /
Es geht wie Blumen / Eyß / Blick / Schatten / Fabel / Heu /
Wie Thon / Asch / Rauch und Lufft / wie Nichts im Nu vorbey.

Welches dann auch der David wohl erkannte / darümb sagt er / seiner Königlichen Hoheit ungeacht: Meine Tage sind vergangen / wie ein Rauch / Psalm. 102. 4. So geringe nun der Rauch seinem Wesen nach ist / so hoch steiget er öffters empor / und hat Malenius ihm gleichfalls zum Sinn-Bilde vorgestellet / und dazu geschrieben:

Er hic alta petit.
Nur nach der Höh
Ich geh' und steh'.

Siehet man nun den Rauch so in die Höhe steigen / so nimmet man gleichfals wahr / wie bald er wieder muß vergehen und weichen; Dahero der Poet auch von dem Toback-Rauch / wenn dieses Kraut gebrauchet / gerauchet /